

Gewässerlandschaft

Exkursion zum Spiersbachsystem

RUGGELL Am Samstag, den 28. Mai, laden die Botanisch-Zoologische Gesellschaft (BZG), der Fischereiverein Liechtenstein (FVL) und die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU) zu einer gemeinsamen Exkursion nach Ruggell ein. Fachleute der BZG, der LGU und des FVL werden auf die Themen Gewässer als Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie das Spiersbachkonzept hinweisen und allfällige Fragen gern beantworten. Wer die Attraktivität dieser äusserst vielfältigen Gewässerlandschaft miterleben möchte, ist eingeladen. Treffpunkt ist um 14 Uhr bei der Post Ruggell. (pd)

Dräggspatz

Kräuternachmittag für Gross und Klein

SCHAAN Am Samstag, den 28. Mai, findet der Kräuternachmittag auf dem Abenteuerspielplatz «Dräggspatz» statt. Es wird der grosse Kräutergarten auf dem Areal besichtigt. Wer Lust hat, kann einige einfache Gerichte und Getränke mit Kräutern und Sprossen zubereiten und verkosten. Zudem gibt es Kaffee und Kuchen. Es gibt ein interessantes Rahmenprogramm für Gross und Klein. Dies ist auch eine gute Gelegenheit, den Abenteuerspielplatz kennenzulernen. Der Kräuternachmittag findet nur bei guter Witterung statt. Bei Fragen zur Durchführung gibt die Telefonnummer 794 72 83 Auskunft, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Organisation obliegt «Freizeit und Kultur Schaan» in Zusammenarbeit mit dem Kneipp-Verein Liechtenstein. (pd)



Auf dem Abenteuerspielplatz «Dräggspatz» findet am Samstag ein Kräuternachmittag statt. (Foto: ZVG)

Verkehrssicherheit er-fahren

Verkehrschao Die Primarschüler aus Vaduz und Schaan lernen den Verkehr aus Sicht der Autofahrer kennen. Dafür setzen sie sich selbst hinter Steuer ganz besonderer Autos - den «jumicars».

VON STEPHANIE SCHERRER

Die drei wichtigsten Grundregeln im Strassenverkehr: Vorsicht, gegenseitige Rücksichtnahme und Aufmerksamkeit. Letzteres fiel den Primarschülern der fünften Klasse am Montag doch etwas schwer. Während Michael Hochmuth, Fahrlehrer und Geschäftsführer von «jumicar» Plauen, den Kindern in der 50-Minütigen Theoriestunde die Verkehrszeichen erklärte, schweiften die Blicke immer wieder an ihm vorbei zu den bunten Autos - den «jumicars». Mit diesen - das wussten die Kinder - dürfen sie nach der Theoriestunde fahren.

Verkehrserziehung mit Spass

Vor zwei Jahren wurde das Projekt «jumicar» das erste Mal von der Primarschule Schaan und der Kommission Schulwegsicherung durchgeführt und fand grossen Anklang. Dieses Jahr hat sich die Primarschule Vaduz der Aktion angeschlossen. «Dabei geht es darum, den Kindern eine andere Perspektive des Strassenverkehrs zu zeigen», erklärt Erhart Alexander von der Kommission. Die «Fahrschüler» sollen so spielerisch lernen, Entfernungen und Geschwindigkeiten richtig einzuschätzen. Und das ist gar nicht so



So viel Spass macht der Verkehrsunterricht sonst nicht. (Foto: Paul Trummer)

leicht. Nicht schlecht staunten sie, als ihnen Fahrlehrer Hochmuth erklärte, dass ein Auto etwa 50 Meter braucht, bis es stehen bleibt. Die Schätzungen der Kleinen lagen bei etwa fünf bis 20 Metern.

Nach der Theorie ging es endlich in die Praxis. Geschickt lenkten die

«Fahrschüler» die kleinen Autos durch den Parcours auf dem Parkplatz des Rheinpark Stadions in Vaduz. Damit nichts passieren kann, wurden die 4,5 PS-starken Autos auf eine Höchstgeschwindigkeit von 15 km/h gedrosselt. «Viel zu langsam» für die Kinder, wie sie nach der ers-

ten Fahrt schon meinten. Auch der Parcours sei viel zu klein gewesen. Vielleicht haben ja die Primarschüler der dritten und vierten Klasse in Schaan heute eine grössere Strecke.

www.volksblatt.li



«Wenn man in der Kurve Gas gibt, fährt man viel schneller.»

THANNAVAT DILL



«Da ich mit Papas Traktor auch schon gefahren bin, war das nicht sehr schwer.»

RAMONA FRICK



«Der Parcours könnte grösser und die Autos schneller sein.»

FABIAN OSPELT



«Es ist nicht so schwierig, während des Fahrens auf die Zeichen zu achten.»

LIVIA SCHÄDLER

Serie: Alkoholaktionswoche des Amtes für soziale Dienste, Teil 2

Esther Kocsis: «Alkoholkonsum gehört dann zum normalen Alltag»

SCHAAN Sehr viele Kinder und Jugendliche sind von den Alkoholproblemen ihres Vaters beziehungsweise ihrer Mutter mitbetroffen. Viele müssen auf Zuverlässigkeit, Liebe, gemeinsame Unternehmungen und klare Rollen innerhalb der Familie verzichten. Viele leiden auch unter Gewalt, Vernachlässigung und Aussen-seitertum. Heute weiss man, dass diese Kinder sehr gefährdet sind, selbst einmal Suchtprobleme oder andere psychische Störungen zu entwickeln. Drei Fragen zum Thema an Esther Kocsis, Beauftragte für Suchtfragen des Amtes für Soziale Dienste.

Warum weisen Kinder alkoholkranker Eltern ein vermehrtes Risiko auf, selbst in ihrem späteren Leben ein Alkoholproblem zu entwickeln? Esther Kocsis: Kinder alkoholkranker Eltern haben ein vier- bis sechsfaches Risiko, irgendwann in ihrem Leben an Alkoholismus zu erkranken gegenüber Kindern ohne alkoholkranken Elternteil. Das Erkrankungsrisiko ist deshalb höher, da in von Alkoholismus betroffenen Familien ein grösseres Belastungsniveau vorliegt. Kinder lernen zum Beispiel von ihren Eltern, dass man auf Konflikte mit Alkoholtrinken reagiert und dass Alkoholkonsum zum normalen Lebensalltag gehört. Auch das Belastungsniveau in Familien mit alkoholkranken Elternteil ist höher. So sind beispielsweise Kinder alkoholkranker Eltern häufiger Stimmungsschwankungen ihrer Eltern ausgesetzt und erleben weniger oft Verlässlichkeit und Klarheit im familiären Ablauf. Ferner werden sie



«In jedem Fall hilft es Kindern alkoholkranker Eltern, wenn sie Bezugspersonen in ihrem Umfeld vorfinden, bei denen sie Nähe, Verlässlichkeit, Annahme und Aufmerksamkeit erfahren können», ist Esther Kocsis überzeugt. (Foto: ZVG)

öfter Opfer von Misshandlungen und Vernachlässigung.

Vielen Kindern und Jugendlichen gelingt es aber trotz ihrer schwierigen Familiensituation, zu psychisch gesunden Menschen heranzuwachsen. Was hilft ihnen dabei?

Aus Studien geht hervor, dass ein hohes Mass an Aufmerksamkeit, das dem Kind zukommt, keine längeren Trennungen von den Bezugspersonen sowie keine schweren elterlichen Konflikte während der frühen Kind-

heit Kinder davor schützt, als Erwachsene alkoholkrank zu werden, auch wenn sie in einer Familie aufwachsen, in denen ein alkoholkranker Elternteil lebt. Die oben angeführten Schutzfaktoren bewirken ein positives Selbstwirksamkeitsdenken. Darunter versteht man die Erwartung, selbst über sein Leben bestimmen zu können und nicht äusseren Faktoren ausgeliefert zu sein. Aus diesen Grund geht es in der Prävention von Kindern aus Alkoholikerfamilien darum, sie in ihrem Selbstwert-

gefühl zu stärken und die ihnen vermittelte Wirksamkeitserwartung von Alkohol zu hinterfragen.

Wie sollte man mit so einem Verdacht umgehen?

Gut ist in jedem Fall, wenn Bezugspersonen wie Lehrer, Erzieher usw. intervenieren, wenn sie einen Verdacht schöpfen, dass das von ihnen betreute Kind in einer Familie mit massivem Alkoholkonsum eines Elternteils oder beider Elternteile aufwächst. Nur so ist es möglich, dass diesen Kindern jene Prävention zukommt, die sie benötigen und Einfluss auf schwierige Lebensumstände, die in Alkoholikerfamilien vorherrschen, genommen werden kann. Da ihr eigenes späteres Trinkverhalten stark von den Erwartungen der Eltern an den Alkohol abhängt, sollten diese in jedem Fall auch in die Intervention miteinbezogen werden. Wenn Eltern beispielsweise eine Alkoholentwöhnungstherapie machen und es ihnen infolgedessen gelingt, abstinenz zu leben, erleben ihre Kinder eine geringere Belastung im Lebensalltag und verändern auch ihre Einstellung zum Trinkverhalten, was sich in einem geringeren Alkoholkonsum manifestiert.

Was hilft Kindern alkoholkranker Eltern am meisten?

In jedem Fall hilft es Kindern alkoholkranker Eltern, wenn sie Bezugspersonen in ihrem Umfeld vorfinden, bei denen sie Nähe, Verlässlichkeit, Annahme und Aufmerksamkeit erfahren können. Dies können z.B. Nach-

FACHLITERATUR

«Bitte: Hör auf!» - Bildergeschichte für Kinder zum Thema Alkoholkrankheit in der Familie; «Voll normal» - Cartoon für jugendliche Kinder alkoholkranker Eltern. Die Broschüren stehen als download zur Verfügung: www.dhs.de/infomaterial.

«Alkohol ... reden wir darüber.» Ein Ratgeber für Eltern, Bestellnummer 32101900. Die Broschüre kann beim Amt für Soziale Dienste (E-Mail: info@asd.liv.li; Telefon: 236 72 72; Fax: 236 72 74) bestellt werden.

barn, Grosseltern, Lehrer oder sonstige Menschen des engeren Umfelds sein. Generell gilt, dass es Kindern alkoholkranker Eltern hilft, wenn Probleme im Kindergarten, in der Schule oder an anderen Orten schnell erkannt werden und der Familie Hilfestellungen geboten werden. Nur durch adäquate Interventionen (z. B. Familienhilfe) ist es möglich, das betroffene Kind vor Fehlentwicklungen zu schützen. Wenn man beobachtet, dass das Kindeswohl gefährdet ist, sollte man möglichst schnell die Kinder- und Jugendhilfe des Amtes für Soziale Dienste informieren. (pd)

ANZEIGE

**DU
sescht
wia!**
www.duseschtwia.li